

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

31.12.1926 (No. 401)

aus ist es nützlich und bequemer, in der Opposition zu stehen und sich nicht mit einer Verantwortung zu belasten, die unter Umständen bei unpopulären Entscheidungen eine Abwanderung ihrer Wähler nach links herbeiführen könnte. Die kommunistische Konkurrenz, die ja von jeher in Zeiten wirtschaftlicher Not für die Sozialdemokratie besonders fühlbar wird, macht ihr ohnehin schwer zu schaffen. Ein Musterbeispiel für die Einstellung der Sozialdemokratie zum Staat ist die Reichstagsrede Scheidemanns gegen die Reichswehr, die, gehalten zu einer Zeit, da der Außenminister des Reiches in dem die Aufhebung der Militärkontrollen kämpfte, an Verantwortungslässigkeit und Staatsfeindlichkeit wohl das Höchste darstellt, was man von dieser Seite bisher gewohnt war. Die Einstellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Staat hat sich eben mit dem Umsturz nicht geändert. Nach wie vor müssen die Führer den Staat als den Feind des Volkes hinstellen, wenn sie nicht eingestehen wollen, daß mit den sozialistischen Theorien praktische Politik nicht zu machen ist. Der letzte Vorstoß der Sozialdemokratie gegen die Reichsregierung, der dann den Sturz des Kabinetts herbeiführte, hat jedenfalls das eine Ergebnis gehabt: Daß sich heute wohl alle bürgerlichen Parteien — vielleicht mit Ausnahme der Demokraten — darüber einig sind, daß mit der Sozialdemokratie, solange sie die bisher besagte staatsfeindliche Parteipolitik beibehält, nicht regiert werden kann. In diesem Sinne hat das Jahr 1926 eine willkommene Klärung gebracht.

Anderes liegen die Dinge bei der anderen großen Oppositionspartei, bei den Deutschen Nationalen. Man kann darüber, ob es für diese Partei politisch klug und taktisch richtig war, im Dezember 1925 bei der Unterscheidung der Locarno-Verträge aus der Regierung auszuscheiden, verschiedene Meinungen sein, und in der Partei selbst sind die Meinungen hierüber bekanntlich ebenso geteilt. Inzwischen aber hat die Partei mehrfach deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie die bestehenden internationalen Verträge als bindendes Recht anerkennt und daß sie auf dieser Grundlage zur Mitarbeit an der Regierung bereit ist. Diese Angebote sind bisher besonders beim Zentrum und den Demokraten auf keine Gegenliebe gestoßen. Das Zentrum hätte die augenblickliche Krise vermeiden können, wenn es aus dem Verhalten der Sozialdemokratie die allein möglichen Konsequenzen gezogen und Verhandlungen mit den Deutschen Nationalen aufgenommen hätte. Das Zentrum hat den Mut dazu nicht aufgebracht und so haben am Ende des Jahres wie am Anfang viele Kreise unseres Volkes abseits, obgleich sie im Gegensatz zu der Sozialdemokratie, zur Mitarbeit bereit sind.

Alle schönen Worte von der Volksgemeinschaft, die gerade der Zentrumsführer Marx so gern im Munde führt, sind sinnlos, solange sie sich — behindert durch den heillosen Parteigeist — nicht zu Taten auswirken. Nur wenn endlich die Parteien sich der Verantwortung gegenüber dem Volksgemeinschaft bewußt werden, und wenn sie endlich den Mut aufbringen, über alle Kleinlichen Parteinteressen hinweg, alle staatsbehaltenden Kräfte unseres Volkes zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, nur dann werden wir endlich innenpolitisch die Ruhe und Stabilität bekommen, die zur Bewältigung der großen Aufgaben der nächsten Zukunft notwendig ist. Wenn wir mit unserem heutigen parlamentarischen System überhaupt unsbringende praktische Arbeit leisten wollen, so müssen wir der natürlichen Entwicklung folgen, die dahin drängt, große feste Arbeitsgemeinschaften zu schaffen, in denen alle Partner bereit sind das Einmündige — das Staatsinteresse — dem Trennenden — dem Parteinteresse — voranzustellen. Hoffen wir, daß uns das kommende Jahr in dieser Richtung Fortschritte bringt zum Wohle unseres Volkes und unseres Vaterlandes. X

Coolidge über das Abrüstungsproblem.

WTB. Trenton, 30. Dezember.

Auf der Feier des 150. Jahrestages der Schlacht von Trenton und des berühmten Uebergangs Washingtons über den Delaware hielt Coolidge bei einem Festessen eine Ansprache, in der er sagte:

Ich glaube nicht, daß wir durch die Rückkehr zum Rüstungswettstreit die Friedenspolitik fördern können. Während ich für eine angemessene Armee und Marine eintrete, bin ich gegen jeden Versuch, das amerikanische Volk zu militarisieren. Wenn die Militarisierung bis in ihren letzten logischen Konsequenzen durchgeführt wird, so ist das Ergebnis immer ein völliger Mißerfolg. Wir können der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als unseren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Welt davor zu bewahren, wieder in die Gewalt dieses verderblichen Systems zu geraten. Coolidge erklärte weiter: Zu sehr beruhen die internationalen Beziehungen auf der Furcht. Die Völker rühten sich, daß sie den Mut haben, gegen einander zu kämpfen. Wann werde die Zeit kommen, wo sie auch den Mut haben, einander zu vertrauen? Seiner Ansicht nach sei größeres gegenseitiges Vertrauen und der Geist gegenseitiger Hilfsbereitschaft in der Welt zurzeit im Zunehmen begriffen, und diese Entwicklung widerprüge die Unabhängigkeitstheorie nicht.

Die Amerikaner, so schloß Coolidge, haben, während sie auf ihrer Unabhängigkeit bestanden, sich niemals der Anerkennung der Tatsache verschlossen, daß sie einen Teil der zivilisierten Welt bilden, und daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch anderen in hohem Maße zu Dank verpflichtet sind. Aber die Amerikaner sind heute wie zu Washingtons Zeiten entschlossen, eigene Herren ihres Schicksals und selbst Richter über ihr Verhalten zu sein. Amerika ist stark genug und tapfer genug, um sich jedem Versuch zu widersetzen, den der Geist des Militarismus machen könnte, um sich der Welt zu bemächtigen.

Der neue englische Kurs in China.

Das Memorandum, das die englische Regierung den Vertretern der Mächte in Peking hat überreichen lassen, ist veröffentlicht worden. Es macht den bestimmten Vorschlag, China einen Zollzuschlag anzubilligen, wie er seinerzeit in dem Washingtoner Abkommen vorgesehen wurde. Als Ganzes gesehen ebnet das Memorandum einer formellen Anerkennung der Kantong-Regierung den Weg. Es gibt die Anregung, angesichts der veränderten Lage in China die Verhandlungen über eine Revision der Verträge und die übrigen Streitfragen zu eröffnen, sobald sich in China eine Regierung durchgesetzt hat, die die wirklichen Verhandlungsmächte besitzt. Bis dahin soll eine Politik des Engagements und der Annäherung an die gegenwärtigen Verhältnisse in China geführt werden.

Mit der Ausnahme von Belgien hat sich bisher noch keine Macht aufkommend zu den englischen Vorschlägen geäußert. Einige von ihnen scheinen der Ansicht zu sein, daß die Bewilligung des Zollzuschlages von der nationalen Kantong-Regierung als ein Anreiz betrachtet werden könnte, weitere Forderungen zu stellen und neue Zugeständnisse zu verlangen. Auf jeden Fall wird Japan, das gegenwärtig mit dem Thronwechsel stark beschäftigt ist, dem englischen Memorandum widerprechen. Man weiß in Tokio sehr wohl, daß die Hauptinteressen Englands im Süden von China liegen und daß es deshalb auch erklärlich ist, wenn England sich jetzt mit Kantong auf guten Fuß zu stellen versucht. Japans Interesse bewegt sich nicht ganz in derselben Richtung und deshalb weigert man sich, mit England aufzukommen. Es ist aber bezeichnend, daß Amerika, Japan und Belgien dem Beispiele Englands gefolgt sind und ihre Vertreter ebenfalls nach Canton geschickt haben,

um dort mit dem Außenminister der Kantong-Regierung zu verhandeln. Man will es offenbar auf keiner Seite mit der neu auftretenden Macht verderben.

Die Kantong-Regierung verhält sich dem englischen Annäherungsversuch gegenüber durchaus reserviert. Hinter den Kulissen geht die englandfeindliche Propaganda im Süden unaufhörlich weiter. Inzwischen hat das englische Memorandum zur Folge gehabt, daß man sich auch im Norden Chinas wieder regt. Eschangsoll ist in Peking eingetroffen und will dort ein neues Kabinett auf die Beine bringen, das ihn nach außen hin als den legitimen Vertreter Chinas betätigen soll. Ob dieser Versuch Peking gegenüber Kantong wieder zur Geltung zu bringen Erfolg haben wird, muß sich erst noch zeigen.

Die englische Presse über den deutsch-italienischen Vertrag.

London, 30. Dez.

Das englische Interesse an dem soeben unterzeichneten deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrag spiegelt sich in der Wiedergabe langer Berichte aus Berlin und Rom über Wesen und Zweck des Vertrages wider. Indessen wird auf britische Meinungen im allgemeinen verzichtet. Lediglich der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: Es habe allgemein der Irrwahn bestanden, daß der formale Vertrag von einer privaten Abmachung begleitet sein würde, und daß Deutschland und Italien in Zukunft als diplomatische Verbündete miteinander arbeiten würden. Die Nachricht, daß Herr Sirettemann seine Ferien in Italien verbringen würde, habe diesen Irrwahn befestigt. Es habe indessen noch eine andere Möglichkeit bestanden, nämlich die, daß Deutschland ein doppeltes Spiel spiele und die Drohung einer Entente mit Italien dazu benutze, den Preis herauszuschlagen, den Frankreich für ein französisch-deutsches Bündnis zahlen müsse. Diese Möglichkeit sei noch vorhanden.

Polnisch-französische Lügen.

TU. Berlin, 30. Dez.

Savas bringt aus polnischer Quelle eine Mitteilung, wonach ein Mitglied der gemischten Kommission in Polnisch-Oberschlesien einen Spionagedienst organisiert hätte um der deutschen Regierung Material zu einer antipolnischen Kampagne zu liefern.

Es handelt sich bei dieser angeblich deutschen Spionage um ein neues Mandat polnischer Spione. Schon in einem kürzlich von den polnischen Behörden gegen der Deutschen Volksbund in Döberisch angehängten Prozeß beruhte die halboffene polnische Anklage lediglich auf Material, das sich polnische Spione auf unautentische Weise aus dem deutschen Generalkonsulat in Katowitz verschafft hatten. Jetzt haben polnische Spione einem deutschen Mitglied der gemischten Kommission, Landrat a. D. Lufaschet, Aktien aus der oberösterreichischen Abtunungszeit angeboten. Landrat a. D. Lufaschet ist zum Schein darauf eingegangen, um dieses neue Spionagemandat zu erlangen, was durchaus gelungen ist. Das ist der ganze Tatbestand, der infolgedessen von erheblichem politischen Interesse ist, als er ein bezeichnendes Licht auf die in Döberisch herrschenden polnischen Methoden der Verpöbelung wirft.

Stranders auch wegen Bigamie gesucht?

Paris, 30. Dez. „Matin“ will erfahren haben, daß der unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Englands verhaftete Strander auch von der englischen Justiz wegen Bigamie gesucht wird. Es schwebt ein Auslieferungsverfahren gegen ihn.

Der mittelamerikanische Vulkan

Mexiko — Panama — Nicaragua. — Die Del- und Ausdehnungspolitik der Vereinigten Staaten schaffen neue Konflikte.

Die Landung amerikanischer Marinegruppen an der Ostküste von Nicaragua ist an sich kein auffallend ungewöhnliches Ereignis. Die mittelamerikanischen Kleinstaaten können auf volle Souveränität keinen Anspruch erheben und haben sich schon wiederholt Einriffe der Vereinigten Staaten gefallen lassen müssen, ohne daß sich daraus irgendwelche Konsequenzen ergeben hätten. Außerlich gesehen liegen die Dinge diesmal auch nicht viel anders. Die Vereinigten Staaten haben Truppen abelandet, um inmitten einer sogenannten Revolution, wie sie in diesen Staaten an der Tagesordnung sind, das Leben und das Eigentum amerikanischer Staatsbürger zu schützen. Der englische Admiral Latimer hat zu diesem Zweck die ganze Ostküste Nicaraguas für neutral erklärt und angeordnet, daß innerhalb dieser Zone alle Truppen entworfen werden, sowohl die des sogenannten konservativen Präsidenten Diaz, der sich in der Regierung befindet, wie auch die seines Gegners Sacaca, der angeblich als Vorkämpfer der Liberalen die Waffen gegen Diaz erhoben hat. Die angeordnete Entwarnung ist zunächst an einem Teil der Revolutionstruppen praktisch angewandt worden. Admiral Latimer erklärt aber, daß er ebenso die Revolutionstruppen entwerfen werde, die nach ihrer letzten Niederlage etwa in der neutralen Zone Zuflucht suchen wollten. Er werde den inneren Kämpfen gegenüber strenge Neutralität wahren.

Hinter diesem äußeren Bild verbirgt sich aber ein Hintergrund, der etwas weniger harmlos aussieht. Der Präsident von Nicaragua und sein revolutionärer Gegner sind keine Kämpfer auf eigene Faust, sondern wie das in solchen Fällen immer zu sein pflegt, Spielfiguren auf dem Schachbrett der amerikanischen Politik und Vertreter bestimmter amerikanischer Gruppen. Präsident Diaz ist der Vorkämpfer der amerikanischen Politik, d. h. der Mann, der den Vereinigten Staaten den gewünschten Einfluß auf dem Boden Nicaraguas sichern will, Sacaca dagegen der Agent des mexikanischen Präsidenten Calles, der an Mittelamerika ein ebenso großes Interesse hat wie die Vereinigten Staaten. Es kommt hinzu, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko an sich schon sehr gespannt sind. Am 1. Januar treten in Mexiko die neuen Landes- und Del-Gesetze in Kraft, die den Besitz ausländischer, d. h. in der Hauptsache amerikanischer, Konzerne an den mexikanischen Oelfeldern in eine Richtung von kürzerer Dauer vermindern und auf diese Weise dem mexikanischen Staat das frühere Besitztum wieder sichern sollen. Präsident Calles geht hier nicht weniger energisch vor wie in seinem Kampfe gegen die katholische Kirche. Es ist fraglich, ob alle amerikanischen Gesellschaften die Gültigkeit der neuen amerikanischen Landgesetze anerkennen werden und es ist unter diesen Umständen leicht möglich, daß die Vereinigten Staaten sich vor der Notwendigkeit gestellt sehen, auch auf mexikanischem Boden die Rechte amerikanischer Staatsbürger zu wahren. Deshalb sind die Zwischenfälle in Nicaragua nicht ganz so ohne größere politische Bedeutung, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Der Gegner des Präsidenten Diaz soll von den Mexikanern Waffen und Munition beziehen. Wenn die Vereinigten Staaten sich in diesen Handel einmischen, so könnte das leicht einen Anlaß zum Konflikt geben.

Hinter dem Streit in dem kleinen Nicaragua steht ein Gegensatz, der sich nicht nur auf die Vereinigten Staaten und Mexiko beschränkt.

Die Vorgänge, die sich jetzt dort abspielen, sind eine Episode in dem alten Kampf zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten um den maßgebenden Einfluß in Mittelamerika.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 1) folgende Beiträge: Was las man in Karlsruhe vor 100 Jahren? Von Camilla Alexander Bob in Konstanz. — Die Bräutigamsbräute in Weiskirchen. Von Dr. Gustav Adolf Müller in Guldach. — Der Kreis. Von Anne Marie Renner in Karlsruhe.

Die Glocken von St. Stephan.

Von Franz Sales Meyer.

Ist ein böser Krieg gekommen,
Hat uns schlankweg fortgenommen
Allen Zinn- und Messingplunder,
Pfeifen von der Orgel runter
Und vom Turm die lieben Glocken.
Bim-bam-bum! Bim-bam-bum!

Draus und drinnen tolles Lärmen!
Was ist los? was soll's bedeuten?
Stolze Hufe, schwere Wagen,
Guck' nur, und die Leute sagen:
Et, was sind das schöne Glocken!
Bim-bam-bum! Bim-bam-bum!

Liegt das alte Jahr im Sterben,
Kommt ein junges, Glück zu werben.
„Unser Herrgott wird es walten,
Wenn wir tapfer zu ihm halten!“
Nur's hinaus, ihr neuen Glocken!
Bim-bam-bum! Bim-bam-bum!
Bim — bum!

Ernstes und Heiteres aus meiner Künstlerlaufbahn.

Von Sofie Spoel-Fritsch (den Haag).

IX.

(Schluß.)

Im Frühjahr 1912 waren wir sechs Wochen in Rom gewesen und fuhren nun an die Riviera, vorerst nach dem entzückenden Santa Margherita. Hier sah ich nach vielen Jahren wieder Frau Cosima Wagner. Sie war damals sehr leidend, wie uns Siegfried Wagner erzählte. In unserem Hotel „Regina Elena“ bemerkten wir ein mittelalterliches Ehepaar, das sich uns scheiner angeschlossen wollte, und als ich mich nach Tisch mit dem Wirt in italienischer Sprache (der Übung wegen) unterhielt, sah ich den Herrn mit raschen Schritten auf mich zukommen. In nächster Nähe aber drehte er sich um und eilte eilends davon. Vor dem Abendessen kam aber die Dame auf mich zu: „Verzeihen Sie, ich höre Sie soeben deutsch sprechen. Sie haben so große Ähnlichkeit mit... mit ja...“ kitzelte sie verlegen, als sie mich lächeln sah. — Da rief ich: „Mit dem Fritschle, nicht wahr?“ „Jesse, Jesse“, rief sie, „Mann, komm her, sie ist's, sie Fritschle.“ Es war eine Stuttgarterin, die in ihrer Jugend für mich schwärmte. „Ja“, meinte der Gatte, „ich wollte Sie schon heute mittag anreden, aber als Sie so fein italienisch mit dem Wirt sprachen, sagte ich zu meiner Frau: „Se nicht's net, 's isch e Italienerin.“

Im Jahre 1914 waren wir zeitig nach Neapel aufgebrochen; von da aus fuhren wir dann nach Sorrent und machten interessante Ausflüge in Wagen oder Schiff nach Positano, Amalfi usw. Wir bestiegen den Vesuv und sahen in den donnernden Krater hinab, wir wandelten in den Ruinen von Pompeii und fuhren endlich nach Capri, wo es uns so gut gefiel, daß wir beschloßen, den nächsten Winter hier zu verbringen und von da aus gleich im kommenden Frühjahr nach Sizilien hinunter zu fahren. Da

fam der Krieg! Wir fuhren mit dem Dampfer „Mollie“, der eben noch von Amerika zurückkam, bis Genua und von da mit der Bahn nach Hause, in unser liebes, trautes Heim!

Mein Mann, ein glühender Patriot, zog im Alter von 56 Jahren bald darauf ins Feld; schon nach vier Wochen erhielt er das Eiserne Kreuz, zu Anfang des Krieges ja noch eine große Auszeichnung! Als er das zweitemal aus dem Felde in Urlaub zurückkehrte, hatte er keine Gesundheit dem Vaterland zum Opfer gebracht. Die Verhältnisse in der Nähe einer Großstadt wie München wurden immer schlimmer. Wir verließen daher unser liebes schönes Anwesen in Genua und erwarben dafür das herrliche Landhaus Schroffened in Reichenhall. Dieses wundervolle Bestium wird allgemein die Perle von Reichenhall genannt. Hier schien es, als erböte sich mein alter Mann noch einmal. Wir feierten im frühlichen Freundeskreis unsere silberne Hochzeit, wozu er mir ein schönes, tiefempfundenes Gedicht gemacht hatte. Er träumte sogar wieder vom Reisen, machte oftmals die ausgedehnten Pläne. Es war zu spät. Am Januar 1920 trat er die große Reise an, die uns allen bevorsteht!

Trotzdem ich in dieser schweren Zeit von treuen Freunden umgeben war, fühlte ich mich doch einsam. Ich verkaufte mein schönes Bestium und zog wieder in meine alte Heimat nach Stuttgart. Hier, im Kreise meiner geliebten Geschwister, hoffte ich, meine letzten Lebensstage zu verbringen und bald meinem lieben guten Manne nachzufolgen.

Das Schicksal hatte es anders für mich bestimmt: noch einmal zog es mich aus meiner Stille in das bunteste Leben hinaus. Nach fast dreijähriger Witwenchaft vernahmte ich mich mit dem in ganz Holland bekannten und beliebten Gesangsprofessor Arnold Spoel den Haag. Mein Mann hat zwei liebreisende Töchter; beide sind in Hannover glänzend verheiratet (die älteste ist die in Hannover gefeierte Kammerfängerin Greta „Hühner-Spoel“). Sie, sowie meine Schwiegermutter nennen mich „Mutter“; alle Viere sind meine Herzensfreunde. Meine alljährlichen Besuche bei Kindern und Enkeln sind die Festtage meines lebigen Lebens.

Auch meine talentvollste Schülerin, Emma von Rhoden (Emma Roth aus Karlsruhe), lebte Frau Winde, lebt in Hannover und ist dort eine der geachteten Gesangslehrerinnen; jedesmal freue ich mich, wenn sie mir ihre Schülerinnen vorführt, wie treu sie meine Lehren behalten und weiter darauf aufzubauen hat.

Leider kann sich meine Natur, wohl der vorgeschrittenen Jahre wegen, nicht mehr an das holländische, schwere Klima gewöhnen, so daß ich zuweilen bin, auf längere Zeit wieder nach Deutschland zurückzufahren. Hier, in dem mir so lieb gewordenen Wildbad, wo ich zur Kur weile, hatte ich im Sommer ein kleines freundschaftliches Erlebnis, das mir noch einmal meine hohe erste Jugendzeit in Erinnerung brachte: In einer befreundeten Familie wars, beim gemütlichen Nachmittags-Kaffee. Ein älterer, freundlicher Herr mit dem Aussehen eines Gelehrten wurde mir vorgestellt. Er war ein Stuttgarter. Ich merkte sehr bald, daß er in musikalischer Hinsicht hochgebildet war: wir unterhielten uns angelegentlich über Musik und er meinte: „Sie scheinen auch sehr musikalisch zu sein.“ worauf ich erwiderte: „Gewiß, ich bin ja „vom Bau“, ich war Sängerin, in meiner Jugend auch mal drei Jahre am Stuttgarter Hoftheater.“ „Und, anädige Frau“, fragte der Herr sehr interessiert, „wie war Ihr Mädchenname?“ „Fritsch“, erwiderte ich. „Was“, rief der Herr, indem er aufsprang, „Sie sind's Fritschle? Ich war ja ein großer Verehrer von Ihnen, ich habe furdig für Sie geschwärmt! Und jetzt...“ fügte er calant hinzu, indem er mich genauer betrachtete, „erkenne ich Sie auch wieder. Nun ging's an ein Erzählen. Ausfragen: Wissen Sie noch, anädige Frau, damals — und dann, ja — und — ja, ja — es war doch so schön uhm.“

Als sich mein Verehrer aus der Jugendzeit verabschiedete, gab er mir die Hand und sagte herzlich:

„Auf Wiedersehen, liebs Fritschle.“

Die Erinnerungen von Frau Sofie Spoel-Fritsch haben an der Stätte ihrer jahrelangen außerordentlich erfolgreichen künstlerischen Tätigkeit

Mexiko steht aber dabei nicht allein. Die gesamten latein-amerikanischen Staaten betrachten das wachsende politische und wirtschaftliche Übergewicht der Vereinigten Staaten mit großem Mißfallen. Dieses Gefühl ist noch kürzlich ganz offen zum Ausdruck gekommen, als die Vereinigten Staaten mit Panama einen neuen Vertrag abschlossen, der diesen Staat unter allen Umständen zu einem Kreisverbündeten der Vereinigten Staaten macht und diesem eine überaus wichtige strategische Position in Mittelamerika sichert. So hat sich Nordamerika u. a. eine wichtige Panamakanal-Flottenbasis gesichert und Panama zu der Anerkennung verpflichtet, daß dieses sich mit jedem Lande als im Kriegszustand befindlich erklärt, mit dem die Vereinigten Staaten sich auf Kriegszustand gestellt haben. Dieses Vorgehen der Vereinigten Staaten empfindet nicht nur Mexiko, sondern empfinden auch die südamerikanischen Staaten als eine Verdrängung und in diesem Zusammenhang können die Vorgänge in Nicaragua unter Umständen Anlaß zu Konflikten und Heißeberaubungen bilden.

Man braucht deshalb keineswegs Alarm zu schlagen. Die amerikanische Regierung gibt sich zweifellos Mühe, einem Konflikt aus dem Wege zu gehen. Senator Borah, der bekannte deutschfreundliche Politiker, hat die amerikanische Regierung sofort über ihre Absichten interpelliert und sehr energisch dagegen protestiert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich durch die amerikanischen Delinquenten in einen ernsthaften Konflikt mit Mexiko verwickeln lasse. Auf seinen geharnischten Protest ist es wohl auch zurückzuführen, daß Staatssekretär Kellogg das Einverständnis des Admirals Patimer in Nicaragua abgewandt hat. Es ist möglich, daß die Ereignisse nun zunächst abflauen und wieder Ruhe eintritt. Die allgemeine Spannung aber bleibt bestehen. Sie hat durch die Vorgänge in Nicaragua eine weitere Stärkung erfahren.

Die Unterdrückung der deutschen Schulen in Polnisch-Schlesien.

Präsident Calonder stellt eine Verletzung des Genfer Abkommens durch Polen fest.

WTB, Berlin, 30. Dez.

Präsident Calonder hat bekanntlich die Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Katowitz über die Streichung von 714 von 8560 Anmeldeungen zur deutschen Mindererschule in seiner am 24. ds. Mts. veröffentlichten „Stellungnahme“ als berechtigt anerkannt. Diese erklärt, daß die polnische Regierung sich behördliche Nachprüfung der Zugehörigkeit zur sprachlichen Minderheit und die darauf gestützte Streichung zu Unrecht erfolgt und ordnet an, daß die Kinder unverzüglich den Minderheitsschulen zu überweisen seien. Die polnischen Behörden werden gleichzeitig ermahnt, Strafmandate wegen der bisherigen Schulverweigerung zu unterlassen, bzw. zurückzuziehen.

Die Stellungnahme erblickt in der Vorladung und protokollierten Vernehmung der Eltern eine Verletzung des Genfer Abkommens und eine unzulässige Einwirkung auf die Erziehungsberechtigten. Der Wortlaut der fraglichen Bestimmungen über die freien Rechte der Erziehungsberechtigten sei im übrigen bei den Genfer Verhandlungen von der polnischen Delegation vorgeschlagen und Polen habe selbst in anderen Verträgen, z. B. mit Dänzig und der Tschechoslowakei, auf derselben Basis Verträge abgeschlossen.

Für den Fall, daß die polnischen Behörden Calonders Stellungnahme nicht annehmen sollten, erklärt es der Präsident für dringend notwendig, den Völkerbundsrat zu bitten, den ganzen Rechtsstreit in seiner nächsten Session zu entscheiden.

Der „Eiffert Kurier“ über das Landauer Urteil.

bl. d. Straßburg, 30. Dez.

Das Landauer Kriegsgerichtsurteil wird trotz der Begnadigung der verurteilten Deutschen im „Eiffert Kurier“ scharf verurteilt. Das Blatt schreibt u. a.: „Es wäre viel besser gewesen, die gesamte französische Presse hätte dem Rechtsempfinden das Wort geredet und für die Revision des Urteils sich eingesetzt. Man hätte sich doch einmal den umgekehrten Fall vor, es hätte unter ähnlichen Umständen, auch während des Krieges im Okkupationsgebiet ein deutscher Leutnant drei französische Bürger zusammengeschossen, wie würde man dann die Tat dieses Revolverhelden beurteilen? Es zeigt sich hier wieder der scharfe Gegensatz der zwei Richtungen im französischen Volke. Die einen glauben aus Nationalismus das Kriegsgerichtsurteil verteidigen zu sollen. Die linksstehenden bekämpfen es in scharfster Form, zum Teil vielleicht, weil sie prinzipiell gegen die Kriegsgerichte sind.“

Der Separatistenführer Armischer begnadigt.

DZ, München, 30. Dez.

Der bayerische Ministerrat hat am 21. Dezember beschlossen, die durch das Urteil des Schwurgerichtes bei dem Landgericht Frankfurt a. M. gegen den ehemaligen Separatistenführer Friedrich Gustav Oswald Armischer wegen dreier sachtlich zusammenfassender Verbrechen des Mordes ausgesprochene Todesstrafe gnadeweise in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln.

Die Begnadigung erfolgte, weil die spanische Regierung bei seiner Auslieferung den Wunsch geäußert hat, daß eine gegen Armischer etwa ausgesprochene Todesstrafe nicht vollzogen werde. Einem entsprechenden Wunsch der deutschen Regierung bei der Auslieferung der Würder des spanischen Ministerpräsidenten Dato in Spanien hatte die spanische Regierung seinerzeit gleichfalls Rechnung getragen. Bei dieser Rechtslage blieb dem bayerischen Kabinett nichts anderes übrig, als die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umzuwandeln.

Bisher keine Abfindungszahlungen des Reiches an Bayern.

TU, München, 30. Dez.

In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage teilt das Finanzministerium mit, daß vom Reich weder für den Übergang der Staatsbahnen noch der Post- und Telegraphenverwaltung eine Zahlung an Bayern bisher geleistet worden ist. Die in den Staatsverträgen vorbehaltenen Vereinbarungen über die Tilgung der Abfindungsbeträge sind bisher nicht zu Stande gekommen. Die Zinsen aus den Abfindungsbeträgen wurden nach Maßgabe der Staatsverträge bis einschließlich September 1926 bezahlt.

Rettungstat eines schwedischen Dampfers.

Berlin, 29. Dez. Am 15. Dezember war der deutsche Dampfer „John Brindmann“ auf der Dürre in der Nähe von Bornholm in schwerem Sturm untergegangen. Der schwedische Dampfer „Hispania“, der auf die Notsignale des deutschen Schiffes herbeigeeilt war, hat trotz schwerer Seeganges die Mannschaft des deutschen Dampfers gerettet. — Das Hamburger Seeamt hat die Vergütung der Besatzung durch den schwedischen Dampfer mit besonderem Danke anerkannt.

Sozialpolitische Rundschau

Die Weihnachtsbeihilfe in Mecklenburg.

UT, Schwerin, 30. Dez. Der mecklenburgische Landtag lehnte heute einen Antrag der Deutschen Volkspartei auf Gewährung der Weihnachtsbeihilfe für Beamte, Angestellte und Arbeiter entsprechend der Reichsregelung ab. Angenommen wurde dagegen eine Regierungsverordnung, die die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe lediglich an die unteren Beamtenklassen vorzieht.

Schlichtungsverhandlungen in der Schuhindustrie.

WTB, Berlin, 30. Dez. Im Reichsarbeitsministerium begannen heute vormittag die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Schuhindustrie. Das Reichsarbeitsministerium beschickte sich ferner heute mit dem Lohnkonflikt im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Falls eine Klärung der Differenzen nicht gelingt, wird der Reichsarbeitsminister von sich aus einen Spruch fällen.

Verschiedene Meldungen

Verurteilung eines Erbschaftsschwindlers.

Düsseldorf, 29. Dez. Vor einigen Monaten erschien in einer westdeutschen Tageszeitung ein Bericht über eine Erbschaft von 17 Millionen, die ein im Jahre 1770 in Hollandisch-Indien verstorbener Deutscher namens Richard hinterlassen habe. Die Erbschaft sollte in kurzer Zeit an die deutschen Nachkommen und Verwandten des Erblassers ausgeschüttet werden. Die Meldung hatte ein unerwartetes Nachspiel. Ihr Verbreiter wurde von dem Erweiterten Schöffengericht wegen Betrugsversuches zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte von zwei Brüdern Richard in Köln für angebliche Auslagen in der Erbschaftsangelegenheit Geld zu erhalten versucht, obgleich er damals schon wußte, daß mit einer Auszahlung der Erbschaft nicht zu rechnen sei.

Töblicher Ausgang eines Streites.

Gießen, 29. Dez. Der Gärtnerbesitzer Nieger erriet wegen einer geringfügigen Ursache mit zwei Reichswehrsoldaten in einen Streit, in dessen Verlauf der eine Nieger einen Schlag verfehlte. Nieger fiel zu Boden, erlitt eine Gehirnblutung und verstarb nach wenigen Minuten. Der Soldat ist festgenommen worden.

„Das Ehrengrab“.

Berlin, 30. Dez. In Pinneberg starb der Bürodirektor Wollendorn. Der Tote war hochgeehrt und auf Kosten des Kreises unter größter Beteiligung beigesetzt worden. Nun hat sich herausgestellt, daß er große Unterschlagungen an amtlichen Geldern verübt und etwa 15000 M veruntreut hat.

Beim Eislauf niedergeschossen.

Berlin, 30. Dez. Nach einer Meldung aus Stettin geriet in Biered im Kreise Udermünde beim Eislauf auf dem See zwei 15 und 16 Jahre alte Burschen in Streit, in dessen Verlauf ein 16jähriger Besitzersohn aus Biered durch einen Schuß niederstreckte. Gilbert wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Stettin gebracht.

Von einem Keiler angegriffen.

Frier, 30. Dez. Bei einer Saujagd bei Eisenhütten im Kreise Wittlich wurde ein Förster von einem Keiler angegriffen und so schwer verletzt, daß er starb.

Mittelholzer auf dem Fluge nach Chartum.

Bern, 30. Dez. Wie die Schweiz. Dep.-Agentur aus Kairo erfährt, ist der Schweizer Flieger Mittelholzer mit der „Schweizerland“ heute

vormittag in Dongo la eingetroffen und nach Chartum weitergeflogen, wo er heute abend erwartet wird.

Verproviantierung der im Schnee stecken gebliebenen Züge durch Flugzeug.

TU, Madrid, 30. Dez. Die starke Kälte in Spanien hält noch immer an. Die infolge der Schneewehe in den Schluchten von Alacete stecken gebliebenen Expreszüge sind noch immer nicht befreit. Die Dampflokomotiven konnten nicht durchbringen. Heute sind eine Anzahl Flugzeuge gestartet, die die Reisenden mit Nahrungsmitteln versorgen sollen.

Devorische Aufnahme des Telefonverkehrs London—New York.

London, 29. Dez. Der Generalpostmeister teilt mit, daß angesichts der befriedigenden Fortschritte im transatlantischen Telephonnetze die Postverwaltung einen vorläufigen öffentlichen Telephonverkehr Anfangs Januar nächsten Jahres mit dem Telephonbezirk New York zu eröffnen. Für ein Dreiminutengespräch werden 15 Pfund Sterling angerechnet, jede weitere Minute kostet 5 Pfund Sterling.

Der Weihnachtsverkehr in London.

London, 29. Dez. Der Weihnachtsverkehr in London hat in diesem Jahre einen riesigen Umfang erreicht. Es wurden ungefähr vier Millionen Pakete und 50 Millionen Briefe von der Post expediert. Die Londoner Straßenbahn hat an den drei Weihnachtstagen 4 1/2 Millionen Passagiere befördert.

Die Kälte in Frankreich.

Paris, 29. Dez. Nach den Mordebüchern sind gestern in Frankreich wiederum sechs Personen der starken Kälte zum Opfer gefallen. Aus einzelnen Städten berichtet man eine anormale Sterblichkeit infolge der Kälte unter den älteren Personen. Im übrigen hat heute nacht in Paris Regen eingeblitzt, so daß mit einem Rückgang der Kälte gerechnet werden muß.

Ottenhöfen Gasthof-Pension z. Linde

Bestempfohlenes gutgeführtes Haus. Bekannt gute Küche. Neueingerichtete Fremdenzimmer 45 Betten.

Gemütlicher Neujahrseufenthalt.

Pension von Mk. 5.— bis Mk. 5.50 an.

Tel. Kappelrodeck 283. Bes.: **Fernhard Schneider.**

Ottenhöfen Gasthof und Pens. on Zum WAGEN

Altbekanntes Haus mit neuerbauter Dependence. Zentralheiz. Beste Verpflegung. Pens. v. 5.— b. 5.50 an.

Schönster Neujahrseufenthalt

Ausgezeichnete Wintersportmöglichkeit. Tel.: Kappelrodeck 285. Besitzer: **A. Weber.**

Kurhof Waldhorn

Gemütlicher Neujahrseufenthalt. Beste Verpflegung und Unterkunft. Pensionspreis 7 Mk. Telefon 5. Bes.: **J. u. E. Scherer.**

Postautoverbindung ab Station Raumünzloch. Stützpunkt für Skitouren ins Hornisgrabengebiet.

Neujahr in Wildbad Hotel Post

Mäßige Pensionspreise schon von wenigen Tagen an. Vorzügliche Verpflegung. Zentralheizung in allen Räumen. — Telefon Nr. 9. Besitzer: **W. Fritzsche.**

tigkeit am Hoftheater zu Karlsruhe bei untern Feiern ungewöhnlichen Anlaß gefunden. Dem dabei mehrfach vorgetragenen Wunsch nach einer Zusammenfassung in einem gefestigten Sonderdruck (wie das seinerzeit mit Erfolg auch bei den Erinnerungen der Sopranistin Christine Friedlein geschehen ist), wird der Verlag des „Karlsruher Tagblattes“ gerne nachkommen und nach Fertigstellung wegen Bequemlichkeit am dieser Stelle Mitteilung machen.

Verlag und Schriftleitung des „K. T.“

Ein Neujahrstag bei Frau Paopoh.

Wie man die Jahreswende in China feiert.

Von **S. von Förster-Streffleur.**

„Wenn er nachts hier durchkommt, muß er ausruhen!“ lacht die kleine Frau Paopoh veranlagt, während sie über den Borraum des Hauses mühsam zu ihrem Zimmer trippelt. Sie und ihre Dienerinnen haben den Fußboden sorgfältig mit glatten Fichtennadeln bestreut, und man kann kaum darüber gehen ohne hinaufzufallen. Die Dienerinnen lachen verschämt und freuen sich mit ihrer Herrin über den gelungenen Streich. „Gewiß, Taitai, hier kann er nicht durchkommen, und wir sind vor ihm geschützt, denn einen anderen Weg findet er nicht.“ Nach diesen Worten laufen alle bestig geküffelt zur Türe hinaus, um weitere Vorbereitungen für das kommende Fest zu treffen.

Der Zufall hat uns zur Neujahrzeit ins Innere des Reiches, zu vornehmen chinesischen Freunden geführt, deren Leben und Treiben während der Jahreswende wir nach Herzenslust beobachten können. Wo gibt es ein weites so abergläubisches Volk auf Erden? Wo findet man eine solche Fülle uralter, actrenlich behaltener Gebräuche?

Wald erfahren wir auch, wer des Nachts ausruhen soll. Es ist kein Gerinärer als der

Teufel und mit ihm alle drohen und kleinen böshafter Geister, Fische und Dämonen. In so wichtiger Zeit stellen sie sich selbstverständlich zahlreicher als sonst ein. Da muß man Vorsorge treffen, ihnen den Eingang zu verwehren, und auf glatten Fichtennadeln ruht selbst der Teufel leicht aus. Wenn er aber hinhinwippt, kann er nicht mehr aufstehen, denn im Grunde genommen ist er fast immer dumm und fällt leicht herein.

Was für eine Freude findet die ganze Familie an den Vorbereitungen für die Neujahrstischzeiten! Am 20. Dezember sind die Kinder von den Schulen gekommen, und von da an dauert der Jubel fast sechs Wochen lang ununterbrochen fort. Für Schulkinder sind es die einzigen während des ganzen Jahres stattfindenden Ferien, und die zahlreichen Frauen der Familie freuen sich mit ihnen über die verquälte Zeit. Mit Eifer werden in den letzten Dezembertagen, überall wo es Platz gibt, rote Papierstreifen hingehängt, an Türen, Wänden, Schränken und Trüben. Wenn man nach der Ursache fragt gibt es wieder allgemeines Geklör. Es ist doch so einfach: Teufel können die rote Farbe nicht vertragen! Sehr wirksam ist es auch, einen Pfirsichbaum, einen Tiger und die beiden Dämonenbesieger — Shentu und Yüliu — an die Hauswand zu malen. Am 23. Dezember wird der Herbstacker besäet, denn die Kaufleute schließen am 1. Januar ihre Läden, um sie einige Wochen lang nicht mehr zu öffnen. Da ruht jedes Geschäft, jede nicht unbedingt notwendige Arbeit. Beamte gehen auf Urlaub, und sollte man noch so Wichtiges zu tun haben, um diese Zeit wäre es umbedingt in China etwas zu erreichen. Man muß sich hier mühsam auf das neue Jahr vorbereiten.

Die Kinder bekommen von den Erwachsenen Kupfermünzen geschenkt, um das alte Jahr niederzulegen. Sie freuen sich unendlich darüber, denn auf den später stattfindenden Jahrmärkten und Festlichkeiten dürfen sie dieses Geld ausgeben. Am 30. Dezember endlich ist großes Reinemachen, denn dieses muß für längere Zeit anhalten. „Nur keinen Fein zu Neujahr anrühren“, lautet Frau Paopoh ängst-

lich, „man könnte das Glück hinausjagen. Und nur am 1. Januar nicht laut sprechen“, scharf sie uns noch besonders ein, „das kann Unglück bringen!“

Aber was für Värm gibt es dafür zum Abschied des alten Jahres! Ueberall fröhliche Feste. Raketen schießen in die Höhe, und Böller gehen los. Wie bei uns die Fackelzüge und Lampionbeleuchtungen. Am nächsten Tage ist der Boden von allen Belustigungen mit Papier überdeckt. „Aber nur nichts wegnehmen, sonst geht das Glück auch mit fort!“ Die Erwachsenen sind die ganze Nacht aufgeblichen, um das neue Jahr zu empfangen, doch trotz allgemeiner Uebernächlichkeit überbieten sich die Leute am nächsten Morgen mit Kriaketen. Wir beobachten durch eine offene Türe, wie Säute um Säute mit seidenackelnden Herren in den Hof des Hauses getragen wird. Die Beamten kommen dem Gouverneur gratulieren, und kein Untergeordneter darf dabei fehlen. Ein buntes Bild in diesem alten Hof mit den farbigen, aufgebogenen Dächern und den Porzellanfiguren ringsherum. Dieselbe Gratulation findet auch unter den weiblichen Verwandten. Bekannten, Mägden, Kindern und Freundinnen statt. Eine unübersehbare Reihe von Geschenken fällt nach und nach dem Raum. Die arbeitsamen Kinder beobachten die neuen Feste gleich am Neujahrstag, um Glück in der Schule damit zu haben. Fast kein Laut ist heute hörbar, denn jeder fürchtet sich, an diesem Tage ein Wort von über Vorbedeutung auszusprechen. Da kommt am Nachmittag plötzlich die arme kleine Frau Paopoh tief erschrocken und aufgeregt von der Küche gelaufen so schnell ihre winzigen Füße sie tragen können. Was kann geschehen sein? Sie bringt kaum ein Wort über die bebenden Lippen, denn was sich dort angetragen, ist fürchterlich. Endlich können wir es erfahren. „Der Koch hat beim Kochen — ein Messer benützt! Heute am Neujahrstag! Das bedeutet Tod.“

— Doch bald hat Paopoh sich von ihrem Schrecken erholt, denn die anderen Frauen nennen ihr unzählige Mittel, dem Tod ein Schnipchen zu schlagen. Es ist ja keine große Sache, eines Messers wegen die bösen Geister zu verjähren, und alle lachen schließlich bei dem Gedanken, wie schlau sie sich aus dieser Angelegenheit ziehen werden. Glücklicherweise hat an diesem lautlosen Tag niemand das Wort „Reis“ ausgesprochen, denn das wäre unvermeidlich schlimmer gewesen.

Am Abend des Neujahrstages geben Värm, Unterhaltung und üppige Mahlzeiten von neuem los. Doch wenn in anderen Ländern das Neujahrstfest damit seinen Abschluß findet, denkt in China niemand daran, sich die Freude so bald verderben zu lassen. Hier ist es erst der Beginn einer langen Reihe ermüdender, lärmender, bis Ende Januar während, fast ununterbrochener Festlichkeiten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein wiederaufgefundenes Gebeleinbildnis.

In dem Anhang zu meinem Gebeleinbuche habe ich eine Steinzeichnung von R. Strizner wiedergegeben, die der Signierung zufolge nach einem Gemälde des aus Säckingen stammenden und in Wien zu hohem Ansehen gelangenen Miniaturmalers Karl Agricola entstanden ist. Meine Nachforschungen in Wien und anderwärts nach dem Verbleib des Originals blieben ohne Erfolg. Nun ist es erfreulicherweise wieder aufgetaucht und wird mit älterer Erlaubnis der auf ein paar Tage hier verweilenden Besitzerin Fräulein E. Eichenlohr am 31. Dezember und 1. Januar im hiesigen Kunstverein ausgestellt sein. Das in Kreidemaße überaus fein ausgeführte, leicht übermalte Bildnis (12:12 cm), in dem sich das Liebenswürdig-Gütliche und Schalkhafte in Hebel's Wesen noch besser ausprägt, wie in der Steinzeichnung, stammt aus dem Nachlaß des mit Hebel befreundeten Gantner Pfarrers Ferdinand Dibia, in dessen Familie es sich durch drei Generationen weiter vererbte, bis es von einer in Jürich lebenden Tochter des früheren dortigen Universitätsprofessors Dibia auf die ihr verwandte jekiae Besitzerin überging.

Dr. Döber.

Aus dem Stadtkreise Am Jahresende.

Wieder naht der Tag, der als der letzte einer langen Reihe teils froher, glücklicher, mehr aber noch bitterer, schicksalsschwerer Tage den Lauf eines Jahres beschließt. Mehr als jeder andere Tag hat der Silvesterabend von jeher den Menschen Anlaß gegeben, seine Stunden in lustiger Gesellschaft bei frohem Lied und hellem Wechsellang zu verbringen; denn die Last des Vergangenen wiegt bei den meisten schwer, und in das Dunkel der Zukunft blickt man nicht gern allein. So flüchtet jeder mit seinen heimlichen ersten Fragen an das kommende Jahr, mit seinen hemmenden, drückenden Erinnerungen an erlittenes Leid in den lauten Kreis Weisheitswörter, die mit ihm bereit sind, das alte laufend zu Grabe zu tragen und das neue Jahr mit übermühtem, forgenfermem Jubel zu begrüßen.

Freilich gelingt es nicht jedem, angefaßt von der Jahreswende die Saiten seiner Seele nur auf heitere Lebensfreude zu stimmen; denn bei vielen schlägt jede Abschiedsstunde auch die empfindsameren Saiten an, und eine Abschiedsstunde, ein Wendepunkt, ein zeitlicher, vielleicht aber auch — wer kann es wissen? — ein allgemeiner, schicksalhaft ist auch die letzte Stunde des Silvesterabends.

Die Fragen und Wünsche, die der Jahreswechsel aus jedes Menschen Brust aufsteigen läßt, sind auch von altersher in poetische Form gegossen und in allerlei scherzhaften, allerdings auch oft noch recht ernsthaft gemeinte Entschuldigungen umgewandelt worden. Durch Deutung gewisser zufälliger Erscheinungen suchen die Menschen der Zukunft eine Antwort, eine günstige natürlich, zu entnehmen.

Der Silvester trägt seinen Namen nach dem Papste Silvester I., der den Kaiser Konstantin zum Christentum bekehrte und am 31. Dezember 335 starb. ... und warum „Profit Neujahr“? Es wissen nicht allzu viele, welche Bedeutung das lateinische „profit“ hat. Trunkfeste Kreise haben das lateinische Verbum probare (förderlich sein, nützlich sein) in einer Form des Konjunktiv in ihre frohe Stammtischsprache aufgenommen. Von dort ist es in die Allgemeinsprache gedrungen.

Badische Gedenktage.

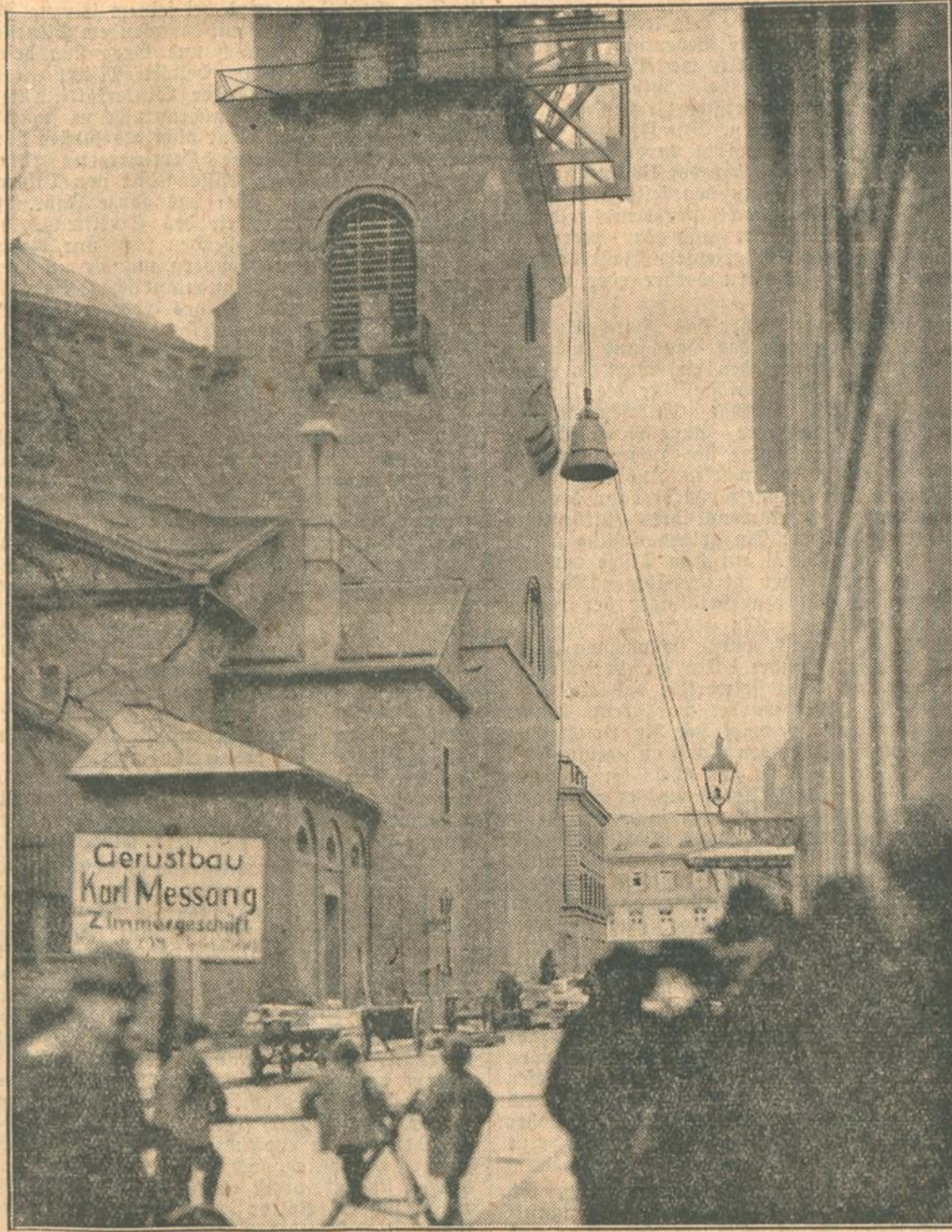
Am 31. Dezember 1791 wurde das Gesez über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden und die Rechte der Gemeindebürger beschlossen, das im wesentlichen bis in die 60er Jahre in Geltung blieb.

9. Geburtsstag. Das im Sophienstift wohnende Fräulein Gertrude Hemmerle feiert am 1. Januar ihren 9. Geburtsstag. Sie erfreut sich noch bester Gesundheit. Wir wünschen der Hochbetagten weiterhin bestes Wohlergehen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 2. Januar 1927 Eisenbahnspektoral Wilhelm Fröhlich bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Nach wechselnder Dienstleistung auf verschiedenen Bahnhöfen war er seit 1908 beim Stationsamt Mannheim Rangierbahnhofs tätig, bis ihm letztes Späthjahr das Vertrauen der Beamtenchaft auf den Posten des ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des Bezirksbeamtenrats berief. Auch in der Organisation seiner engeren Berufsangehörigen hat er seit Jahren an führender Stelle. Wir wünschen mit seinen Berufskollegen, daß ihm noch manches Jahr erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein möge.

Berufs-Jubiläum. Selten kann ein Geschäft auf einen so großen Stamm treuer Mitarbeiter blicken, wie die auch weit über Badens Grenzen hinaus bestens bekannte Badhofwirtschaft Karlsruhe. Nicht weniger als 18 Angestellte konnten dieses Jahr das Diplom des Verbandes badischer Badhofwirte aus den Händen ihres Arbeitgeber, Herrn Karl Stelzer, entgegennehmen. Es sind dies folgende Angestellte: Mit mehr als 20jähriger Dienstzeit: Fräulein Anna Gehler, Fräulein Marie Zott; mit mehr als 15jähriger Dienstzeit: Fräulein Marie Krattenmacher, Fräulein Rosa Weber, Herr Rudolf Meder, Herr Karl Walcker, Herr Albert Haur, Herr Josef Sauer, Herr Ferdinand Weierle; mit mehr als 10jähriger Dienstzeit: Fräulein Sophie Wäcker, Fräulein Bertha Lamprecht, Herr Karl Pünger, Herr Ludwig Scherle, Herr Heinrich Schwall, Herr Ferdinand Feil; mit mehr als 5jähriger Dienstzeit: Fräulein Marie Steiner, Herr Josef Vogt, Herr Josef Thomann. Die Jubilare wurden am 31. Abend durch eine kleine Feier unter Darreichung von Geschenken geehrt, wobei das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Angestellten so recht zum Ausdruck kam.

Das Aufziehen der neuen Glocken an der St. Stephanskirche. Das Aufziehen dieser Glocke dauerte gestern von 12—1/3 Uhr.



Lotterie-Erlaubnis. Dem Stadtrat Offenburg, dem Verein badischer Heimadant in Karlsruhe, dem landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim und dem Verein Jugendhilfe in Karlsruhe wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung von Geldlotterien erteilt.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung. Der Installateur und Blechermmeister E. Barth (bisher Klumprechtstraße) hat sein Geschäft nach Karlstraße 75 verlegt.

Diebstahl. Bei der Kriminalpolizei ist ein Forderbuch, bestehend aus einem Tablett, einer Teekanne, einer Milchkanne und einer Zuckerdose aus Messingblech getrieben, sichergestellt, die nach Angabe des Täters am 10. oder 11. ds. aus einem Auto, das vor der Wirtschaft zum „Freiburger Hof“ in der Waldhornstraße hier anhielt, in einem Karton verpackt, entwendet worden sind. Eine Anzeige über diesen Diebstahl ist bis jetzt nicht erfolgt.

Unfälle. Bei dem Glätteis am 28. ds. Mts. kam ein Steuergespann von hier abends in der Georg-Friedrichstraße zu Fall und zog sich eine Knochenverletzung am linken Oberarm zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus machte. Ferner zog sich ein lediger Schlosser von Biesental, als er sich am 29. ds. Mts. früh zur Arbeitstelle begeben wollte, durch einen Sturz eine Gehirnerkältung zu. Auch er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Brand. In der Nacht zum 30. d. Mts. wurde in einem Zigarrengeschäft in der Kronenstraße ein Brand bemerkt. Beim sofortigen Einschreiten von Polizeibeamten wurde die Ehefrau des Ladeninhabers durch Brandwunden schwer verletzt, in bewusstlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr löschte den Brand. Die Feststellungen über die Ursache des Brandes sind noch im Gange. Wie weiter ameldet wird, ist die 54 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Franz Stob bei dem Brand schwer

verunglückt. Obwohl ihr Zustand sehr bedenklich ist, hofft man dennoch, die Frau am Leben zu erhalten.

Festgenommen wurden ein verb. 26 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein verb. Packer von hier wegen Meineids, eine Dienstmagd von Straßburg, die von der Staatsanwaltschaft Forzheim wegen Diebstahls und Betrugs gefaßt wurde, ein Former von Binsfeld, der vom Amtsgericht Hoesel wegen Diebstahls angeklagt war, 5 Personen wegen Passvergehens, eine berufslose Frauensperson wegen Diebstahls, ferner 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine. Die Weihnachtsfeier des Beiertheimer Fußballvereins, die im dichtesten Nebenschimmer des „Löwen“ stattfand, nahm einen sehr guten Verlauf. Die Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und der von Fräulein Leibrecht gesprochene Prolog brachte richtige Weihnachtsstimmung unter die anwesenden Mitglieder. Dem Verein war es gelungen, zu dieser Veranstaltung den Vortragssänger Willy Eder und Julius Ziberra Quartett zu gewinnen. Die Darbietungen des Herrn Eder sowie des Quartetts fanden auch reichsten Beifall. Den gelanglichen Teil hatte außerdem die Sängerebene des Vereins, die seit Oktober ds. J. unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Schäfer aus Karlsruhe steht, übernommen. Mit „Sonnetts“, „Weihnachtsliedern“ und den „Abendliedern“ von Vogt, mit „Hilf mir ein wenig“ fanden die Sänger mit ihrem noch jugendlichen Dirigenten harten Beifall. Der 1. Vorsitzende überreichte letzterem aus Anerkennung für seine uner müßliche Tätigkeit ein schönes Weihnachtsgeßchenk, außerdem wurde dem Sportlehrer der Aktiven, Mitglied Herrn A. Böhner, der das Hallentraining mit bewundernswürdigem Eifer leistet, ein hübsches Geschenk überreicht. Der Beiertheimer Fußballverein kann mit seiner Veranstaltung zufrieden sein, nur wäre zu wünschen, daß in Beiertheim endlich einmal die Saalfrage gelöst wird, damit derartige Veranstaltungen auch, wie an anderen Orten, in größerem Rahmen abgehalten werden könnten.

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Die Direktion hat nichts unterlassen, um ihren Gästen einen frohen und unterhaltamen Silvesterabend zu bereiten. Außer der Gauskapelle werden Mäxchen Marx und Karlheina Linke-Meinhardt vom Kabarett Elefanten für Stimmung sorgen. Im Ratskeller-Kaffee kann ausgiebig dem Tanz geschuldet werden.

1. Strandfest auf Rappenswörth. Unter diesem Motto wird der Rheinfluß Alemannia auch in diesem Winter wieder sein Strandfest am Samstag, den 8. Januar, in sämtlichen Räumen der Stadt, Festhalle abhalten. Wie alljährlich, wird auch diesmal wieder unter dem bewährten Stab Karlsruher Künstler dem Fest ein ganz origineller Gedanke zugrunde gelegt. Auch die rührigen Ruder-Alemannen selbst, die ihrem Fest immer eine eigenartige Note zu geben wissen, sind eifrig am Werk, um der Idee der Künstler zum durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Die Veranstaltung, die man sicherlich als das gefestigte Ereignis des Winters ansehen darf — da, wie auch in den vergangenen Jahren, die reizvolle Ausstattung der Festhalle wieder durchgeführt wird —, soll Mittel gewinnen, um das Bootsgeschäft des Klubs zu ergänzen.

Neues vom Film.

Bad. Lichtspiele. Snouff, der Eisbär-Jäger. Manuf. der Eskimo — mit welcher atemloser Spannung haben wir sein Abenteuer verfolgt. Nun hat er einen Bruder erhalten, der ihm ebenbürtig zur Seite steht: Snouff, der Eisbärjäger. Unter dem gleichen Breitengrad spielt auch sein Schicksal, — die gleichen Natur- und Lebensbedingungen schaffen die gleichen Leiden und Freuden. Nur erscheint in dem neuen Eskimofilm „Snouff“ alles dies veredelter, verinnerlichter, die Seele des Naturfindes aus der fernem, schneebedeckten Landschaft ist hier in ihrem Sinnen und Trachten erschleierter, fahbarer vor uns insgebreitet. Unter welcher furchtbaren Lebensbedingungen, am äußersten Rande der belebten Welt, unter der harrenden Eisbergwelt des Polarlandes, erleben wir durch diesen Film das uralte Menschenlied von Not und Tod, Kampf und Sieg, Lieben und Leiden, wie es jedem Menschenkinde, sei es in der Eiswüste, sei es unter Palmen, sei es unter einer milden Sonne, beschweden ist. Die einzelnen Szenen vom Leben und Treiben der Eskimos sind von großem kulturellem und volksgeistlichem Wert. Wir sehen den Eskimo in seinem primitiven, aber dem rauhen, harten Klima angepaßten Dorn. Wir begleiten ihn auf die Jagd, mit Bogen und Pfeilen erlegt er Wildenten und Wildgänse, im schmalen, schwankenden Raiaf, mit der Harpune bewaffnet, geht's auf die Robbenjagd, in aufregendem, lebensgefährlichem Kampf muß der zottige Eisbär sein Leben lassen. Aber auch Sitten und Gebräuche lernen wir kennen, bei Maßregeln, bei der Brautwerbung, beim frohen Hochzeitsfest. Die vielen Freunde, die sich Mann erworben, werden ebenso gerne mit Spannung und Teilnahme nun auch die Schicksale Snouffs, die in den Bad. Lichtspielen gezeigt werden, verfolgen.

In den Kammer-Lichtspielen wird kurzzeitig ein ganz hervorragendes Programm gezeigt. Reinhold Schöngel, einer unserer besten Lustspiel-Schaffner und Darsteller, ist wieder in einem Militärpaß zu sehen. Heitere Bilder aus dem Schützengrabeneiden rollen sich in der humorvollsten Weise vor uns auf. Man sieht das Leben und Treiben der Frontsoldaten in ruhigen Stunden an der Front und wohl jede Kompanie hatte eines jener Originalen, wie es von Schöngel in diesem Filmwerk dargestellt wird. Ein außerordentlich scharfer Erfolg ist diesem Programm sicher. — Die neueste Emelka-Wochenchau beschäftigt das Programm.

„Das Söllenschiff“ im Union-Theater, Kaiserstr. 211. Es war keine leichte Aufgabe, nach dem berühmten Roman von Jack London „Der Seewolf“ einen Film herzustellen. Trotzdem ist es geglückt, bildhaft die Stimmung zu geben, wie sie London in seinem Buch durch Worte geschaffen hat. Eine anerkennenswerte Leistung. Der Film wird in den weitesten Kreisen seines psychologischen Momentes willen Interesse finden und dabei doch dem nicht über wenig denkenden Zuschauer eine angenehme Unterhaltung sein. Die Photographie verdient ein besonderes Lob. Die Bänder- und Belaufnahmen sind von verblüffender Schönheit und teilweise von unerhörter Schönheit. Eine erstklassige photographische Leistung, die durch die Bauten noch wirkungsvoll unterstrichen wird.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 28. Dez.: Anna Stredler, alt 80 Jahre, Witwe von Joh. Stredler, Oberpostkammer. — 30. Dez.: Eduard Sped, Malermeister, Ehemann, alt 53 Jahre; Ella Wienholt, alt 44 Jahre, Ehefrau von Kurt Wienholt, Architekt.

Gerichtssaal

dz. Neulingen (Amt Waldshut), 29. Dez. Wie feinerzeit berichtet, war im Fahrradlager der Firma Bachnagel & Gamp ein schwerer Einbruch verübt worden. Als Täter wurde ein gewisser Rudolf Wicker verhaftet, der schon mehrfach bestraft ist. Wegen des vorerwähnten Einbruchs und weiterer Einbruchsversuche hatte sich dieser erst vor dem Amtsgericht in Bonndorf zu verantworten, das ihn zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte.

bid. Singen, 30. Dez. Die in diesem Monat von der hiesigen Gendarmerie verhafteten Falschmünzer, die in Borslingen, Borslingen und Singen anfaßt sind, werden sich vor dem großen Schöffengericht in Konstanz am 4. Januar zu verantworten haben.

Die Reichsverfassung

macht bei der Gewährleistung des Eigentums keinen Unterschied zwischen Immobilien- und Wertpapierbesitz. Es muß deshalb der Kampf um die Aufwertung der Staatspapiere weitergeführt werden. Jeder Geschädigte hat die Pflicht, den Kampf mitzuführen und zwar nicht nur in seinem sondern auch im Interesse unseres Vaterlandes.

An das Bayr. Börsen u. Han. el. blatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postcheckkonto Nr. 4557 Nürnberg ein. Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.

Name: _____
 Straße: _____
 Ort: _____

Dieses Coupon ausscheiden und einsenden

Gebrauchte

Flügel
 Harmoniums
 preiswert

Zahlungs erleichterung!

Lang

Kaiserstr. 167/1

B. Rückgrad-Verkrümmung, erzele glänzende Erfolge. Preisgekrönt 10. und 17. Aerzte-Kongress, 7. gold. Medaille u. a. höchste Auszeichnungen. Leidende erhalten kostenlos unser hochint. Buch m. 60 Abbildungen auf 10 Tage zur Ansicht.

Franz Henzel, Stuttgart, Hegelstr. (49)

Lichtpausen

schnellstens von Spezial-Lichtpausen m. elektr. Notationsmaschine.

Fritz Fischer, Kaiserstr. 148. Paulen werden auf tel. Nr. 1072 abgeholt u. augenheilt. Verträglich Behandlung.

Karl Messang

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Kriegsstr. 238. Telefon 1599

Spezialität

Gerüstbau und Treppenbau

Beisetzung von Frau Oberbürgermeister Anna Lauter.

Gestern nachmittags 1/4 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Frau Oberbürgermeisterin Lauter statt. Die Friedhofkapelle konnte die zahlreichen Leidtragenden nicht fassen, die sich eingefunden hatten, um der großen Wohlthäterin die letzte Ehre zu erweisen. Ganz besonders war die Schwesternschaft vom Roten Kreuz aus dem ganzen Lande herbeigeeilt, um ihrer langjährigen Präsidentin das Geleit zu leisten. Die Beisetzung fand in der Kapelle des Friedhofs statt.

Nach einem den Trauerakt einleitenden Orgelspiel sangen die Schwestern das Lied: „Wie sie so sanft ruhen“. Die kirchliche Trauerfeier hatte der Anstaltsgeistliche der Evangelischen Diakonissenanstalt, dessen Verwaltungsrat die Verbrennung seit Jahren angehört, Präludium. Schmitt hener, übernommen. Seiner Ansprache legte er das von der Entschlafenen selbst erwählte Bibelwort: „Denn ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan hast“, zugrunde. Das große Werk der Wohlthätigkeit, das die Entschlafene vollbracht, entsprang diesem religiösen Empfinden, welches das Gewächse ihrer ganzen Persönlichkeit war. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Ihrer Religion entquoll die große Liebe, die sie so Großes vollbringen ließ: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein lärmendes Erz oder eine klingende Schelle“, sagt Paulus. „Die Liebe hört nimmer auf.“ Im Jahre 1922 schrieb die Entschlafene das oben genannte Bibelwort über die Erinnerungen ihres reichen Lebens; und in ihrem letzten Willen kommt zum Ausdruck, daß Gottes Wort in dieser letzten Stunde verstanden werden solle — ein echtes Bekenntnis der treuen begüterten Bewundererin und Dienerin der adelichen Schöpfung. Sie wirkte, solange es Tag war, und ihr Leben ist köstlich gewesen. Das Rote Kreuz, das Symbol der von Kreuzen kommenden Liebe, war ihr Arbeitsfeld ein halbes Jahrhundert hindurch. Nur Gutes hat sie gewollt.

Der Chor der Schwestern stimmte anstehend an die eindrucksvollen Worte des Gedächtnisses das Lied „Nuh in Frieden“ an. Der Präsident des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Geheimrat Hochapfel, ergriff sodann das Wort, um die großen Verdienste und die hingebensvolle und rastlose Arbeit der Entschlafenen im Badischen Frauenverein und seiner Schwesternschaft, sowie die edle Persönlichkeit gebührend zu würdigen. Als letztes Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung legte der Präsident im Namen des Landesvorstandes einen Kranz an der Bahre nieder, ebenso Generaloberin Gräfin v. Born für die Schwesternschaft vom Roten Kreuz.

Im Namen des Deutschen Roten Kreuzes und des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz würdigte der Präsident des letzteren, Generalarzt Dr. Mantel, unter Niederlegung von Kranzpenden in anerkanntem Worten die Verdienste der Verstorbenen um das Rote Kreuz. Namens der Zweigvereine des Badischen Frauenvereins, insbesondere namens des Zweigvereins Karlsruhe, gedachte die Präsidentin des letzteren, Frau Landesrichtersdirektor Reckler, der unermüdbaren Tätigkeit der Entschlafenen, insbesondere in den Karlsruher Anstalten und Einrichtungen des Vereins.

Namens des Mutterhauses Bethlehem sprach Pastor Steinmann, namens der Badischen Gesellschaft für soziale Diakonie Dr. Fischer, im Namen des Diakonissenbundes Frau Dr. Ott, im Namen des Männerhilfsvereins und Badisch. Landesverbandes Landesarbeitspräsident a. D. Dr. Dölter.

Weitere Kranzpenden hatten der Heimgemeinnutzen gewidmet die Abtina von Schweden (niedergelegt durch Frau v. Noeder), Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilma von Baden (niedergelegt durch Oberstadtschreiber Frau. Güter von Ravensburg), Brina und Prinzessin Mar von Baden, die Stadtgemeinden Karlsruhe und Pforzheim, die Universität Heidelberg, der Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz in Berlin, sowie dessen Ehrenvorsitzende Kronprinzessin Gacchi, ferner zahlreiche Zweigvereine des Badischen Frauenvereins, die Schwesternschaften der verschiedenen Krankenhäuser; außer letzteren nahmen an der Trauerfeier auch die Sanitäts-Kolonnen von Karlsruhe und Mühlburg teil. Unter den Anwesenden bemerkte man den badischen Kultusminister, Peers, Ministerialrat Arnsperger als Vertreter des Ministers des Innern, Präsident Auner von der Landesversicherungsanstalt, Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Sauer.

Aus Baden

n. Ettlingen, 30. Dez. Ettlingen hat schöne Festtage gehabt. Weihnachtssitzung herrichte nicht nur in den Christmetten und feierlichen Gottesdiensten beider Konfessionen (die protestantische Kirche hatte ihre Gläubigen sogar am Beidernachtsabend zu einer stimmungsvollen, überaus würdigen Christmette versammelt), sondern auch in den Vereinen. Und das sei besonders erwähnt, daß dieses Jahr gerade der Armen gegeben wurde und sich fast jeder Verein der lieben Kleinen annahm. Man hörte nämlich nichts von lauten Weihnachtsschreien, sah aber viel glückliche Kinderchen und las und hörte allerorts von schönen Christfeiern für die Kleinen.

— Ettlingen, 30. Dez. Wirklich ansehnliche Stunden waren es, die man bei der Weihnachtssitzung des hiesigen Gesangsvereins „Liedertranz“ erleben durfte, über die bereits kurz berichtet wurde. Am 1. Teil des Programms brachte der Männerchor Lieder von Sunnet, Simon, Schäfer, Schullen und Esch zum Vortrag. Besonders hervorzuheben sind die Lieder: „Sternennacht und Abends“ von Schullen, sowie „Schlafschönen“ von Esch, bei denen die seine Wärmund und der Wohlklang der Stimmen, verbunden mit Wärme und Empfindung, einen vorzüglichsten Eindruck hinterließen. Bei allen Liedern gefiel der wohlklingende 2. Teil besonders. Der Gesangsverein verriet in feines musikalisches Gehör des Führers des Vereins, Hauptlehrer Dör-

Allerlei von Sylvester.

Sylvester-Sitten und -Scherze.

Vor Jahrzehnten wurde dem letzten Tage des Jahres eine viel größere Bedeutung zuerkannt als heute. Jung und Alt weitestente damals darin, allerhand kleine Gehehnisse der letzten Jahresstunde als prophetische Zeichen für das nächste Jahr auszuwerten. Die Freunde solcher Drakelweisheit dachten nicht daran oder wollten nicht daran denken, daß der Uebergang von alten Jahre ins neue in den seltensten Fällen punkt 12 Uhr (Mitternacht) vor dem 1. Januar des Kalenders stattfindet und der eigentliche (von Astronomen festgesetzte) Jahreswechsel ebenjotig einige Stunden vorher oder nachher eintreten kann.

Sehr beliebt war früher das „Dorchen“. Zum Sylvester verließ man das Haus und suchte an irgend einem Fensterladen ein Wort zu ergattern, das dann als Schlüssel für die Zukunft betrachtet wurde. Junge Mädchen schälten einen Apfel so, daß eine lange Ringelslange von Schale entstand, die sie zusammenrafften und sich über den Kopf warfen. Aus den niedergefallenen Schalenringeln wurde dann der Anfangsbuchstabe des Namens ihres zukünftigen herausgesehen. Oder: Ein goldener Ring wurde in ein Häufchen Mehl auf dem Tische verstreut. Jedes der anwesenden heitersfähigen Mädchen mußte nun einmal den Goldfinger der rechten Hand in den Mehlhaufen stecken und diejenige, die in den Ring griff, wurde im nächsten Jahre zum Tranaltar geföhrt. Ein anderer Drakelscherz war das Pantoffelwerfen, das auf verschiedene Art geübt wurde; war kein junger Mann anwesend, so warf sich die Hausstochter einen Pantoffel über den Kopf, und zeigte seine Spitze auf sie, so blieb sie noch im nächsten Jahre im Hause der Eltern, wies er jedoch zur Tür, (jedenfalls von ihr weg) so wurde sie in einem der nächsten 12 Monate glückliche Braut. Waren junge, ledige Männer zugegen, so mußten sich diese hinter den Rücken des Mädchens in einiger Entfernung aufstellen und wenn dann der Pantoffel an den Kopf slog (oder wer dem geworfenen Pantoffel am nächsten stand), führte die Braut heim. Vielfache Deutungen ließ dann noch das Bleigießen zu, das ja noch heute Jung und Alt beliebt ist.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten als heilig. In alter Zeit ruhte an ihnen jede Arbeit; vor allen Dingen durfte an diesen Tagen keine Wäsche gewaschen werden. Dem Sonnengott wurde der Ober geopfert, und daher spielt noch heute das Glückswünschchen eine große Rolle.

Wer am Silvesterabend Schweinefleisch isst, hat im kommenden Jahre Glück. Auch schenkt man sich kleine Schweinechen aus Marzipan, aus Metall und Porzellan. Et wird auch ein Augenschweinchen auf den Tisch gebracht, das mit brennenden Zistern befüllt ist.

In der Mark muß man zu Neujahr Hirse oder Hering essen, in vielen Gegenden Heringssalat, so hat man das ganze Jahr über Geld. Andere essen neuerlei Gerichte, bei denen Wohltriel sein müssen. In Steiermark und in der Gegend ist man Karapfen mit Nohlnüssen, in der Uckermark backt man „Polz“, eine Art großen Pfannkuchens, im Bogland gibt es Weibrei, „Polse“ genannt, in Sachsen geräucher-tes Schweinefleisch und Dabodbi mit Nüssen, das sogenannte fleischliche Himmelreich, Pfannkuchen, Krapsen, Kräppl, Pfortchen und wie das runde Schmalzgebäckene sonst noch heißen mag, werden gegessen, wo man in deutschen Landen Silvester feiert. Dazu gehört selbstverständlich ein regelrechter Silvesterpunsch.

man und eine verständnisvolle Dinaabe der Säger. Nach dem Liede „Stos an Bruderberg mein“ von Bengert, ergriff der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Adolf Kabis, das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es gerade ihm vergönnt sei, in diesem Jahre eine stattliche Anzahl verdienter Mitglieder und Säger zu ehren, nachdem dies dem Verein seit Ausbruch des Krieges nicht mehr möglich gewesen sei. Für ununterbrochene Mätriae treue Sägerstätigkeit überreichte er folgenden Herren den goldenen Sängerring: Reichsbauer David, Seiter Benjamin, Becker Kris, Dörfler August, Benz Karl Fr., Dörfler Franz, Weik Julius, Frommel Samuel, Benz Karl A. und Wall Franz. Für Mätriae ununterbrochene treue Sägerstätigkeit erhielten die goldene Sängerringel: Philipp Franz, Nepple Gustav, Seidt Emil, Rathschreiber; Reichsbauer Karl, Baummeister; Benz Karl; Reichsbauer Franz; Kirchenbauer Richard; Benz Adolf; Benz Richard; Seiter Kris; Weik Wilhelm, Fabrikarbeiter; Weik Wilhelm, Steinbauer; Armbruster Hermann und Kirchenbauer David. Für 15-jährige ununterbrochene Mätriae erhielt Diplome: Benz Karl, Kaufmann; Wall Karl, Baumeister; Nepple Gustav und Weik Wilhelm. Außerdem wurden nachfolgende Herren für 25-jährige ununterbrochene treue Mätriae zu Ehrenmitgliedern ernannt: Rohmwig Jos., Spartaessenrechner; Dörfler Franz, Zigarrenfabrikant; Kaufmann Adolf; Schausler Th., Kaufmann; Kupp Karl; Wall A. Gg. und Armbruster Adolf, Schlosser. Am 2. Teil des Programms folgte die Aufführung des Schauspiel „Mit-Heidelberg“ in 5 Akten von Meyer-Dörfler. Die Besetzung der einzelnen Partien war hier auf. Die Bühnenbilder im 2. und 5. Akt waren von Hauptlehrer Gaackmann entworfen und meisterhaft auszuführen. A. R.

dz. Gombrieden (Amt Bruchsal), 30. Dez. Das einjährige Kind des Sebastian Dohler fiel aus dem Wagen direkt auf den Kopf. Es ist im Spital gestorben.

ld. Gnsheim, 30. Dez. Die Oberin der Kreispflegeanstalt, Amalie Dohler, feierte das 75jährige Jubiläum. Eine schlichte Feier vereinte die Anstaltsfamilie um die Jubilantin. Direktor Dr. Treiber sprach der Oberin den herzlichsten Dank für all die Treue und selbstlose Hingabe aus und überreichte ihr das Kreuz für 25jährige Dienstzeit. Birnenmeister Siele-Sinsheim überbrachte mit einer Gabe

Punsch und Grog.

Das neue Jahr wird bei seinem Einzug nach altem Brauch vielfach mit dampfendem Silvesterpunsch begrüßt. Punsch und Grog sind besonders in Norddeutschland beliebte Mittel zur inneren Erwärmung in der Winterkälte. Beim Grog ist freilich die Einschränkung zu machen, daß er an der Winterzeit nicht als bloßes Wintergetränk gilt. Seine Herrscherzeit erstreckt sich im norddeutschen Küstengebiet von Ostpreußen bis Friesland über das ganze Jahr. Es ist eine Eigentümlichkeit des Seeklimas, daß selbst an Hochsommerabenden nicht nur die anässigen Wasserkratten, sondern auch die auf Nordseeinseln weilenden binnenländischen Badegäste sehr gern die Badesitte des Grogtrinkens mitmachen. Auf Grogland sind die berühmten Grogstuben auch im Sommer stark besucht. Hier gibt es neben dem gewöhnlichen Arrak- oder Rumgrog noch als besondere Spezialitäten den Biergrog oder den „Eisbreyer“. Der Biergrog verbirgt seinen Namen einem geschlagenen Eisgrob, das dem Grog beigefügt wird, während als Eisbreyer Arrakgrog mit einem Schuß Rotwein bezeichnet wird. In den östlichen Gefilden Deutschlands spricht man von „Düpreußischen Maitraut“, um anzudeuten, daß dort auch im rauhen Frühling ein heißer Grog am besten munde. Neben den gefährlicheren Mischungen, mit denen der trinkfeste Düpreuß den landfremden Besucher leicht zu Fall bringt, ist dort besonders der „Gemärrte“ beliebt, heißer Brantwein mit Zucker, Gewürznelken und — meist recht wenig — Wasser. Es klingt paradox, ist aber historisch, daß die Erfindung des Grog ein Werk der Temperenzlerbewegung ist. Ein englischer Admiral, der den Spitznamen „Old Grog“ hatte, führte im Jahre 1740 den nach ihm benannten Grog als Getränk der englischen Marineoffiziere ein, um so dem Genuß des reinen Brantweins entgegenzuwirken.

Der Punsch, das traditionelle Silvestergetränk, trägt einen uralten vornehmen Namen, der geradezu eine Ableitung aus dem Sanskrit ist. Im Sanskrit heißt „pantcha“ fünf. Die in Ostindien anässigen englischen Kolonisten, die sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts fern von der Heimat ein Getränk aus Arrak, Tee, Zucker, Wasser und Zitronensaft bereiteten, gaben ihm wegen der fünf Bestandteile den von pantcha abgeleiteten Namen „punch“. Schiller spricht in seinem bekannten Punschlied freilich nur von den vier Elementen, nämlich gefüllte, Zitronen, Zucker, Wasser und Arrak — „Tropfen des Gelltes“, wie er euphemistisch singt. In seinem zweiten Punschlied, nach seiner Angabe „im Norden zu singen“, preist er den Punsch als Hilfsmittel für die Völker des Nordens, denen Natur nicht den goldenen Wein beschert:

Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreuen,
Darum schafften wir erfindend,
Düne Weintraub uns den Wein.

Im Zeichen des modernen Verkehrs und Viteranstausches ist die Trennung zwischen Süden und Norden überwunden worden. Auch im Norden macht man längst den Wein zu einem Bestandteil des Punschens, wobei der Feinschmecker sich nicht auf den längst üblichen Rotwein beschränkt, sondern Rheinwein zur Veredelung heranzieht. Andererseits ist auch im weingefegneten Süden uneres Vaterlandes um die Jahreswende der Punsch ein beliebtes Getränk geworden.

Mögen alle die Pünische und Hoffnungen sich erfüllen, die bei der Silvesterfeier beim dampfenden Punsch in guten Reden ihren Ausdruck finden.

Windes ist die Schneedecke auf den umliegenden Höhen so ziemlich verschwunden und Ski und Rodel ist vorläufig in den Ruhestand versetzt. v. Baden-Baden, 30. Dez. Die Besucherszahl der Kurgäste betrug bis zum 24. Dezember 75 488.

t. Rinz, 30. Dez. Hier feierte der weithin bekannte und beliebte Bürger Friedrich Kirchofer seinen 91. Geburtstag. Trotz seiner Mätriae wurde ihm sein Lebensabend dadurch getrübt, daß er im Lauf dieses Jahres sein Augenlicht verlor. Eine Operation war erfolglos.

ld. Ottersweier bei Bühl, 30. Dez. Gestern abend 1/27 Uhr wurde das von Bühl nach Neusaged fahrende Auto der Reichspost an der Kurve beim Gasthaus zur Sonne von drei jungen Burken mit Steinen beworfen und die große Scheibe an der Rückseite des Autos zertrümmert. Die Mitfahrer wurden erkannt und verfolgt. Von den Jünglingen des vollbesetzten Wagens wurde glücklicherweise niemand verletzt.

z. Rippenheim, 30. Dez. Am 2. Weihnachtssabend veranstaltete der hiesige Kreisgerbund im Gasthaus zur Linde eine Weihnachtssfeier verbunden mit Theateraufführung. Die Feier wurde durch ein wohlklingendes Stück der hiesigen Musikfakelle eröffnet. Hiernach ergriff der Vorstand des Kreisgerbundes, Herr Karl Bisp III, das Wort zu einer kurzen aber kernhaften Ansprache, die mit Beifall aufgenommen wurde. Alsdann wurde mit dem Theaterstück begonnen, die alle sehr schön aufgeführt wurden und am Silvesterabend nochmals vorgesöhrt werden. Besondere Dank gebührt Hauptlehrer Adermann, der es verstand, in so kurzer Zeit, aber mit „Vollkraft“ alle Stücke einzuüben. Zum Schluss fand noch eine Verlosung statt und so blieb man in fröhlicher Stimmung noch länger beisammen.

ld. Sand (Amt Rehl), 30. Dez. Am zweiten Feiertag, nachts zwischen 11 und 12 Uhr, wurde ein mehr als fauldkicker Stein durch das geschlossene Fenster in das Stubzimmer des evangelischen Pfarrers geworfen. Das allein in dem Zimmer anwesende Dienstmädchen wurde glücklicherweise nicht verletzt.

en. Allerheiligen, 30. Dez. Die romantischen Allerheiligen-Wasserkfälle sind zugefroren und bieten derzeit einen märchenhaften Anblick. Man konnte in den letzten Wintern ein derartiges einjanzartiges Schauspiel nicht bewundern.

en. Vom Sand, 30. Dez. Der 10 Minuten vom Kurhaus Sand entfernt liegende Sandsee ist nunmehr zugefroren und soweit inand gefest, daß der Eislauf möglich ist. Im Laufe des Winters werden hier Eislaufsteie abgehalten.

dz. Mätern, 30. Dez. Der Gemeinderat stimmte vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß der Errichtung eines Gewerbehilfsbauwerks auf der Wiese neben der Realhule mit einem Aufwand von 275 000 Mm. zu. Die Kosten sollen aus Anlehensmitteln bestritten werden.

o. Oberachern, 30. Dez. Gestern morgen um 5 Uhr wurden die Bewohner durch Stireneuf der „Lottischen Fabrik“ aufgeweckt. Da in der Nähe bei Frau Maier ein Brand ausgebrochen war. Durch das fröhliche Einreifen der Nachbarsleute und der Feuerwehr wurde das Feuer bald gelöscht. — Der obere Teil des hiesigen Kirchturms, die sogenannte Laternne, war im Laufe der Zeit ziemlich schadhaft geworden; mit der Blechbedeckung trieb der Wind kein boshafte Spiel und sorgte dafür, daß Regen und Schnee eindringen konnten; nun aber ist der Saeh gründlich abgeholfen; die Laterne ist gründlich renoviert und hat eine Kupferbedeckung erhalten, die sich prachtvoll ansieht und eine Zierde für das ganze Dorf ist; auch der Wetterhahn, über den so oft geschimpft wird, wenn er anreißt die Sen- und Getreideernie eigenhändig ins sonnige Wetterlock, also gegen Straßburg, schaut, hat auf Weihnachten ein goldenes Federkleid erhalten.

dz. Waldkirch, 30. Dez. Es ist gelungen, die Urheber der in letzter Zeit hier vorkommenden Brandfälle zu ermitteln und zu verhaften. Von den beiden vermutlichen Tätern stammt der eine von Waldkirch, der andere von Kollnau.

ld. Freiburg i. B., 30. Dez. Im Alter von 80 Jahren verschied der Küfermeister Laver Heilmann, Ehrenmitglied des Landesverbandes badischer Küfermeister.

dz. Freiburg i. Br., 30. Dez. In einem nicht mehr beleuchteten Treppenaufgang eines Hauses in der Jähringerstraße rutschte ein 60jähriger Mann so unglücklich aus, daß er sich eine schwere Knieverletzung zuzog, an deren Folgen er jetzt gestorben ist.

ld. Singen a. S., 30. Dez. Gestern vormittag ritzte der beim Umbau des Gasthauses zur „Sonne“ tätige Maurer Ludwig Hensler von Wellingingen vom Dach. Zum Glück blieb er dabei zweimal hängen, so daß der Aufschlag auf den Boden gemildert wurde. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Aus der Pfalz.

ld. Speyer, 29. Dez. Im Streit griff der Wirt Kris Braun zum Messer und verletzte den Musiker Joseph Feigener derart, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er schwer verletzt darniederliegt. Der Täter wurde in Haft genommen.

Sie ärgern sich morgen

wenn Sie das „Karlsruher Tagblatt“ nicht mehr auf dem Frühstückstisch vorfinden. Beantragen Sie als Postbezieher umgehend weitere Bestellung bei der Post.

die Glückwünsche des Kreises Heidelberg und fügte die des Gemeinderates Sinsheim bei. Die beiden Anstaltsgeistlichen, Dekan Eisen und Stadtpfarrer Honnikel dankten der Jubilantin für die vorbildliche Treue. Die Oberbürgermeisterin Martha überreichte mit Dankesworten ein Ruhegeld als Gabe der Anstaltsanstellungen. Ein reich gedeckter Gabentisch gab Kunde von der Wertschätzung, die die Gebrüde aneignen. Besang- und Vortragsvorträge verschönigten die Feier.

ld. Hostenheim bei Sinsheim, 30. Dez. Das 2 Jahre alte Kind der Maria Zimmermann fiel in einen Topf heißen Wassers und verbrühte sich derart, daß es an den Brandwunden gestorben ist.

ld. Steinfurt bei Sinsheim, 30. Dez. Oberlehrer Bach feierte dieser Tage sein 40jähr. Dienstjubiläum. 23 Jahre lang wirkte Bach als Erzieher an der hiesigen Schule. Anlässlich seines Jubiläums erhielt er vom Kultusminister Dr. Peers ein herliches, seine Treue und Gewissenhaftigkeit anerkennendes Glückwunschschreiben.

b. Neunzier, 30. Dez. Unerwartet rasch hat der Tod wieder eine große Lücke in die Familie des Wilhelm Meier, Sägewerksbesitzer, gerissen. Der Mann hatte über 20 Jahre das Geschäft mit großem Fleiße betrieben. Im Laufe dieses Sommers konnte Meier infolge einer heimtückischen Krankheit nicht mehr in seinem Geschäftsbetrieb arbeiten. Vor einigen Tagen mußte Meier aus Anordnung des Arztes nach dem Krankenhaus in Bühl verbracht werden, um raschere Genesung zu finden. Jetzt kam die traurige Nachricht aus Bühl, daß Wilhelm Meier gestorben ist. Der Heimgemeinnutzen war ein treuer Bürger der Gemeinde, hat sich große Verdienste um die Gefasungsfrage erworben; so begleitete er im Gesangsverein „Furg“ eine Reihe von Jahren die Stelle als 1. Vorstand. Wilhelm Meier hinterläßt eine Witwe mit 4 unmündigen Kindern.

dz. Pforzheim, 30. Dez. Gestern, am Vorabend seines 84. Lebensjahres, entschieft laust unser Mitbürger Gottlob Heinrich Baner, eine der markantesten Erscheinungen unserer Stadt, mit dem ein Teil Turngeschichte derselben eng verknüpft ist.

H. Baden-Baden, 29. Dez. Der bisherige Witterungscharakter hat nach kurz vor Jahresabschluss eine gründliche Aenderung erfahren. Heute war es den ganzen Tag über trüb und regnerisch und infolge des föhnartigen

Waldstrasse 16-18 **COLOSSEUM** Fernsprecher 5599

Ab Silvester täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr:

„Das Champagnergirl“ Gastspiel des Hamburger Revue-Theaters mit den reizenden Liliputanern und den einzigen Liliputaner-Soubretten der Welt und den Valencis-Girls (Große Ausstattungs-Revue in 3 Aufzügen und 14 Bildern).

Lachen! Unerhörter Erfolg! Das Tagesgespräch von Karlsruhe! **Unerhörter Erfolg!**

Vorverkauf: An Werktagen nur im Cigarrenhaus MEYLE, Ecke Kaiserpassage und Waldstr. Telefon Nr. 450
Sonntags: An der Colosseum-Kasse von 11-12 Uhr vormittags und ab 3 Uhr nachmittags.

Verein ehem. 114er
(Kaiser Friedrich III.) Karlsruhe
Unsere **Weihnachts-Feier**
mit Gabenverloisung und Ball

findet Sonntag, 2. Januar, nachmittags 4 Uhr im Saale des Reichsanwalts zum Burhof (bei Starnob-Haus) statt. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Täglich KONZERT
Am 31. Dezember 1926

Silvester-Ball

THEATER-RESTAURANT
Waldstraße 2
Hotel Rotes Haus
Am 1. Januar 1927
von 11-1 Uhr:
Neujahrs-Frühschoppen-Konzert!
Nachm. 5-7 und 8-11 Uhr Konzert
Telefon 3024

Stadtgarten - Restaurant

Silvester-Abendessen
Trockenes Gedeck Mk. 3.50
Ochenschwanzsuppe, Sezungenröllchen Florenzer Art
Rehrbraten mit Spaghetti, Salat, Eisbecher

Reichhaltige Tageskarte
Künstler-Konzert
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten - Telephon 334 u. 4098

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Samstag, 1. und Sonntag, 2. Januar
jeweils nachmittags 4 Uhr
Montag, 3. Januar, abends 8 Uhr

Erstaufführung
Snout, der Eisbärjäger
der neue, große Eskimofilm

Außerdem:
Mein kleiner Kapitän
mit Baby Peggy
Musikbegleitung

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße und von 9-11 und 3-5 U. Z. in der Geschäftsstelle, Weierstr. beim Allee 10
Preise: Mk. 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise

SILVESTER IM KAFFEE BAUER

Im oberen Lokal:
Kapelle Dolezel u. heitere Vorträge

Im Ratskeller-Kaffee:
Tanz. Jazzkapelle Polensky

Eintritt Mk. 1.- inkl. Steuer
Tisch-Bestellungen beim Geschäftsführer

Restaurant, Kaffee und Konditorei
ZUM MONINGER

HEUTE ABEND
SILVESTER-FEIER
MIT KONZERT
In den unteren und oberen Lokaltäten
Reichhaltige Speise-Karte

SOUPERS zu Mark 2.50

Doppelte Kratbrühe Lucullus
Seezungen nach Normandie
Poularde Braisse mit Pommes Dauphine
Salat oder Kompott
Silvester-Speise

Außerdem große Auswahl in säm. Delikatessen wie: frischer Kronen-Hummer, feinsten Beluga Malosol-Caviar frische Gänseleber, Hausgem. Straßburger Parfait von Gänseleber, Gänseleberwurst getrüffelt, frischer Rheinsalm, Holländer Steinbutt, Burzunder Schnecken usw.

Reichhaltige Wein-Karte
„BERTOLD-BIER“

Meinen PT Gästen enbiete zum Jahreswechsel die besten Glück- u. Segens-Wünsche. erg. Franz Pohl

Koch-Etablissement
(Stadtküche)
Otto Glassner
Küchenmeister und Traiteur (ehemal. Hoftraiteur)
Telefon 5973 · Renckstr. 7, II, am Schmiederplatz
empfiehlt sich für
KARLSRUHE und UMGEBUNG
für Zubereitung und Lieferung von Festessen jegl. Art in einfacher wie feinst. Aufmachung
In Referenzen

Güter Schwarzwäld. Speise für Neujahr eingetroffen. Kleber, Süßbrot, 40.
Mittagsstück
Wer oder ermitteln Sie schnell u. aus durch eine kleine Ansetze im Karlsruher Fachblatt.

Roederer Korallengrotte

Freitag, 31. Dezember 1926
SILVESTER RUMMEL
der rassigen Tanzsport-Kapelle
Europe-Ragtime.
Tischbestellungen erbeten.
Telefon 1585.

Süddeutscher Sport

K.F.V. Sp. Cl. Freiburg
Sonntag 1/2 3 Uhr

Conditorei und Kaffee
FRIEDRICH NAGEL
Waldstraße 43/45 u. Telephon 699
empfiehlt für Silvester:
Berliner Pfannkuchen und Bunich-Krapfen
in bekannter Güte.
Gänseleberpasteten in allen Größen und im Ausschnitt

Israel. Gemeinde.
Sankt-Johannis-Kronenstr. 10.
Freitag, den 31. Dez.:
Sabbatanfang 4.30 U.
Samstag, den 1. Jan.:
Morgengottesdienst 9 Uhr.
Barmherzigkeits-Neumondweibe. Freidigt 10.15 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr.
Sabbatausgang 5.25 Uhr.
Vertag: Morgengottesdienst 7.15 Uhr.
Abendgottesdienst 4.30 Uhr.

Abonnenten berücksichtig bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Resi Waldstr.
Heute Freitag unwiderruflich zum letztenmal
„Die lachende Grille“
Nach dem bekannten Roman von George Sand und F. Carlsen
Lya Mara „Die lachende Grille“

Mit dem Flugzeug quer durch Europa
Von London nach Konstantinopel in 19 1/2 Stunden
Von London über Paris nach Straßburg. Straßburg-Nürnberg-Prag Über Wien nach Budapest (im Unwetter über Ungarn). Vom Eisernen Tor zum Bosphorus
Dieser Film wurde vom Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht, Berlin, 8. Oktober cr., befürwortet.

Aus allen Weltteilen die neuesten kinematogr. Berichte

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168. Tel. 3053. Haltest. Hirschr.

Zeigt ab heute
Einen köstlichen
Militärspäß
des
Ersatz-Reservisten
Ruinold Pfünz
genannt **Gustav Knope**

In dem neuesten Ufa-Großfilm
In der Heimat
da gibts ein Wiedersehen!
Ein Filmschwanz „Bühnen“- und Sacherfolg, wie er noch nie da war.
8 heitere Akte aus dem Schützengrabensleben.

Hierzu neueste **Emelka-Wochenschau**
Beginn der Vorstellungen Werktags 3.30, 5, 7 u. 9 Uhr
Feiertags 2.30, 4, 5.45, 7.30 und 9.10 Uhr.

Frankonia
Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr
Untergrombach gegen Frankonia
Vorher untere Mannschaft gegen K.F.V. Einheitspreis 50 Pfg.

1. Athl. Sport-Klub Germania-Sportfreunde Karlsruhe.

Sonntag, 2. Jan. 1927 nachm. 1/2 4 Uhr. In der Turnhalle der Humboldtschule, Englerstr. 12 (bei der Techn. Hochschule)

Entscheidungskampf um die **Kreismeisterschaft im Gewichtheben der Ligaklasse**
unter Mitwirkung der Revidenten u. Kampfsportler Sieger Reinhardt und Mühlberger Mannheim u. Oesterlin Karlsruhe.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner bestens ein.
Der Vorstand.

Lest die Sportbeilage des **Karlsruher Tagblatts**

F.HONIX
Freitag, 31. Dezemb. Schrempf Saal III
Silvester-Feier
Für unsere Mitglieder sind Tische reserviert.

Samstag, 1. Januar Frühschoppen
Schrempf-Stammtisch

Sonntag, 2. Januar
I. Mannschaft in Heilbronn

Voranzeige:
Sonntag, 16. Januar in den Sälen der Eintracht
Winterfest mit Ball

Gut Heil! M.V.
Waldspielplatz Klosterweg
Sonntag, 2. Januar nachm. 3 Uhr
Handball-Kreismeisterklasse K.T.V.I. gegen M.T.V.I.

F.C. Mühlburg e. V.
Sonntag, 2. Januar 1/2 3 Uhr
F.V. Beiertheim gegen F.C. Mühlburg

VfB
Verein für Bewegungsspiele e.V. 1898 Karlsruhe
Geschäftsstelle: Douglasstr. 8 p.
Sonntag, 2. Januar nachm. 1/2 3 Uhr
Kreismeisterschaftsspiel F.V. Daxlanden gegen V.f.B.
Vorher untere Mannschaft.